



Am Wahlpodium im Wallberg (v.l.): Co-Moderator Benjamin Fischer (SVP, Volketswil), Mario Fehr (SP, Sicherheitsdirektor), Ernst Stocker (SVP, Finanzdirektor) und Co-Moderator Stefan Fehlmann (SP, Uster).

BILD UWE

Bauernschläue versus Paragrafenreiter

Vor Kurzem fühlten die beiden Kantonsräte Beni Fischer (SVP, Volketswil) und Stefan Feldmann (SP, Uster) den beiden Regierungsratskandidaten Mario Fehr (SP) und Ernst Stocker (SVP) im Wallberg auf den Zahn.

Urs Weisskopf

Der Einstieg ins Podium erfolgte ganz klassisch mit dem jeweiligen persönlichen Werdegang. Mario Fehr: «Ich bin in Adliswil aufgewachsen und arbeitete später als Jurist unter anderem im Erziehungsheim Utikon Waldegg, war Berufsschullehrer an der Technischen Berufsschule Zürich, bis 2011 Präsident von KV Schweiz und derzeit Sicherheitsdirektor des Kantons Zürich.»

«Letzten Endes entscheidet der Bund über die Nutzung des restlichen Flugplatzgeländes.»

Ernst Stocker (SVP)
Zürcher Finanzdirektor

Sein Mitstreiter Ernst Stocker führte in Wädenswil einen eigenen Landwirtschaftsbetrieb. Mit dem Abschluss als eidgenössisch diplomierter Meisterlandwirt konnte er Lernende ausbilden. «Aber als Regierungsrat darf man keinen weiteren Job haben», ergänzte er. Stocker war Kantonsrat, Stadtpräsident in Wädenswil und ist seit 2015 Vorsteher der Finanzdirektion.

500 zusätzliche Lehrkräfte

Viel Zeit beanspruchte die Diskussion um das Raumplanungskonzept, wel-

ches vorschreibt, dass 80 Prozent des Wachstums im urbanen Raum stattfinden hätte. Diese Vorgaben sind eine grosse Herausforderung für den Kanton Zürich, der in den letzten Jahren ein starkes Wachstum von 1,2 Millionen auf 1,5 Millionen verzeichnete. «Davon stammt ein Drittel aus anderen Kantonen», erklärte Stocker. Und um das Wachstum zu verdeutlichen, schob er ein Beispiel aus der Bildung nach: «In den kommenden Jahren benötigen wir 500 zusätzliche Lehrkräfte.» Fehr staunte und gratulierte seinem Kollegen, indem er trocken sagte: «Der Stocker ist sackstark.» Aber Fehr konnte dem Wachstum auch Gutes abringen. Dieses nütze mitunter der Gemeindestruktur. Es bringe auch einen gewissen Wohlstand in die Gemeinde. «Dies sieht man am schönen Gemeindehaus in Volketswil», bemerkte er lächelnd.

Innovation ist wichtig

Der Kanton plant auf dem Flugplatzgelände Dübendorf einen Innovationspark. Gleichzeitig soll es einen Hub für Privatflieger geben. Wie passt das zusammen? «Lässt sich ein Privathub gegen den Willen der betroffenen Gemeinden überhaupt durchsetzen?», wollte Feldmann von Stocker wissen. Stocker verwies auf die Fakten, nämlich dass nur ein kleiner Teil für den Innovationspark genutzt werde. Der Entscheid für einen Innovationspark

in Dübendorf sei gefallen. Das vorge-sehene Land sei reserviert. Letzen Endes entscheide der Bund beziehungsweise der Bundesrat über die Nutzung des restlichen Flugplatzgeländes. Die Konzessionsvergaben würden noch laufen.

«Die Privatfliegerei braucht eine erhöhte Infrastruktur – natürlich sollen sich die Gemeinden wehren.»

Mario Fehr (SP)
Zürcher Sicherheitsdirektor

Fehr betonte, man solle doch zuerst ein Konzept ausarbeiten. Er wies darauf hin, dass die Privatfliegerei eine Zollkontrolle, mehr Polizei, sprich insgesamt eine erhöhte Infrastruktur brauche. «Natürlich sollen sich die betroffenen Gemeinden wehren.» Fehr zog einen Vergleich zur Autobahn A4 im Knonaueramt, wo Gegenwehr zu einer besseren Lösung geführt habe.

Finanzpolitisch beste Lösung

Ein weiteres Thema führte zu einem Streitgespräch, nämlich die Steuervorlage 17 (SV17). Hier gingen nicht nur die Meinungen der Regierungsräte auseinander, sondern auch die der verschiedenen Parteien. Zur Erinnerung: All die Massnahmen, welche im Kanton bereits umgesetzt wurden,

reichten nicht aus, um die Wettbewerbsfähigkeit des Kantons Zürich zu erhalten, so der offizielle Standpunkt der Regierung. Deshalb schlägt sie zusätzlich eine moderate und etappierte Senkung des Gewinnsteuersatzes von 8 auf 7 Prozent (ein Jahr nach Inkrafttreten der SV17) und von 7 auf 6 Prozent zwei weitere Jahre später vor. Damit würde die Gesamtsteuerbelastung der Unternehmen von heute 21,15 auf 18,19 Prozent sinken (Bundes-, Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuer zusammen). Selbst damit wären die Steuern des Kantons Zürich im Vergleich zu den meisten Nachbarkantonen noch immer relativ hoch. Stocker zeigte sich jedoch überzeugt: «Diese Steuervorlage ist finanzpolitisch die beste Lösung für den Kanton Zürich.»

Erfolg erhält Eigenständigkeit

«Wir dürfen stolz auf die Wirtschaftlichkeit der Schweiz sein, denn mit dem daraus resultierenden Erfolg können wir die Eigenständigkeit unseres Landes erhalten», meinte Stocker zum Abschluss der Diskussion.

Im Wallberg-Saal anwesend waren weiter die folgenden vier Kantonsratskandidaten aus dem Bezirk, welche sich mit Fragen ins Podium einschalten durften: Tobias Infortuna (SVP, neu, Egg), Patrick Walder (SVP, neu, Dübendorf) Leandra Columberg (SP, neu, Dübendorf) und Claudia Wyssen (SP, bisher, Uster).